

**Kleine Anfrage****Dr. Daniela Sommer (SPD) und Karin Hartmann (SPD) vom 05.01.2021****Vitamin D und SARS-CoV-2****und****Antwort****Minister für Soziales und Integration****Vorbemerkung Fragesteller:**

Studien beobachten vermeintliche Zusammenhänge von Vitamin D und der Schwere des Krankheitsverlaufes bei SARS-CoV-2. Dabei wurde insbesondere festgestellt, dass bei vielen schweren Verläufen wenig Vitamin D im Blut ist. Diese Patienten sind oft älter und haben oft mindestens eine für COVID-19 relevante Vorerkrankung wie Diabetes, Bluthochdruck oder Herz-Kreislauf- Krankheiten.

Vitamin D ist kein Medikament, mit dem man COVID-19-Erkrankungen heilen kann. Doch könnte damit positiv auf den Krankheitsverlauf eingewirkt werden, indem es dem Organismus ermöglicht, die Balance zwischen den pro- und anti-entzündlichen Prozessen wiederherzustellen. Der Vitamin-D-Spiegel kann das Immunsystem und Entzündungsprozesse im Körper regulieren.

Vorbemerkung Minister für Soziales und Integration:

An den Behandlungsmöglichkeiten der Erkrankung COVID-19 wird intensiv geforscht und die Erkenntnisse werden aufgrund des großen Interesses auch der breiten Öffentlichkeit immer wieder vorgestellt. Generell ist die Behandlung von Viruserkrankungen herausfordernd und oft nur symptomatisch möglich. Noch sind keine bahnbrechenden Forschungsergebnisse zur Behandlung der Erkrankung COVID-19 bekannt.

In der aktuellen SARS-CoV-2-Pandemie wird die Wirkung von Vitamin D zur Prävention einer Infektion (Senkung der Anfälligkeit) sowie zur Beeinflussung des Verlaufs dieser Erkrankung intensiv diskutiert. Nach aktuellem Kenntnisstand sind keine Studien bekannt, die eine eindeutige Ursache-Wirkungs-Beziehung nachweisen.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Wie bewertet sie die Studien und die Zusammenhänge von Vitamin D und SARS-CoV-2?

Als Grundlage für die Beurteilung einer Situation zieht die Landesregierung die Bewertungen sowie die daraus resultierenden Empfehlungen der wissenschaftlichen Fachgesellschaften heran.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) hat in einer Veröffentlichung mit dem Titel „Zum Zusammenhang zwischen der Vitamin-D-Zufuhr bzw. dem Vitamin-D-Status und dem Risiko für eine SARS-CoV-2-Infektion sowie der Schwere des Verlaufs einer COVID-19-Erkrankung – ein Überblick über die aktuelle Studienlage“ das Fazit gezogen, dass die aktuell vorliegenden Studiendaten einen potenziellen Zusammenhang zwischen einem niedrigen Vitamin-D-Status und einem erhöhten Risiko für eine SARS-CoV-2-Infektion bzw. für einen schwereren COVID-19-Verlauf vermuten lassen. Allerdings reicht die derzeitige Datenlage nicht aus, um einen kausalen Zusammenhang zu belegen.

Frage 2. Wie will sie sich dafür einsetzen, dass Studien in Deutschland umgesetzt werden, um zu erforschen, ob es einen direkten Zusammenhang zwischen dem Vitamin-D-Mangel und einer COVID-19-Erkrankung gibt?

Auftraggeberinnen und Auftraggeber von Studien sind häufig Pharmaunternehmen, sogenannte Sponsoren. Sie veranlassen, organisieren und finanzieren eine Studie zur Prüfung eines neuen Medikamentes oder für die Erschließung neuer Anwendungsgebiete eines bekannten Medikamentes. Darüber hinaus können auch wissenschaftliche Einrichtungen als Sponsor klinische Prüfungen

veranlassen, um ihre Erkenntnisse bei der Anwendung eines bekannten Medikamentes in einem bestimmten medizinischen Gebiet zu erweitern. Von dort kommen auch im Zusammenhang von Vitamin-D-Mangel und einer COVID-19-Erkrankung die entsprechenden Impulse.

- Frage 3. Inwiefern wird bei einer Corona-Erkrankungen die Vitamin-D-Versorgung in hessischen Kliniken beobachtet und bei einem Defizit bzw. Mangel für einen entsprechenden Ausgleich gesorgt?
- Frage 4. Inwiefern wird in welchen Kliniken und Einrichtungen Vitamin D bei Erkrankung mit COVID-19 eingesetzt? (Bitte nach Standorten auflisten)?
- Frage 5. Welche Erfahrungen haben hessische Kliniken mit der Verabreichung von Vitamin D bislang gemacht?

Die Fragen 3 bis 5 werden wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Es liegen derzeit noch keine ausreichenden Erkenntnisse vor, die eine allgemeine Empfehlung einer Vitamin-D-Versorgung im Zusammenhang mit COVID-19 rechtfertigen.

Dem HMSI liegen keine Informationen darüber vor, welche Erfahrungen die hessischen Kliniken mit der Verabreichung von Vitamin D gemacht haben.

- Frage 6. Inwieweit kann und will sich Hessen dafür einsetzen, dass die Verabreichung von Vitamin D in hessischen Einrichtungen als Baustein in der Therapie bei SARS-CoV-2 eingesetzt bzw. berücksichtigt wird?

Hier wird auf die Expertise der 28 Fachgesellschaften der am 4. Mai 2020 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF)-Task-Force COVID-19 Leitlinien verwiesen, die wie folgt dazu Stellung bezogen hat:

Die Leitliniengruppe spricht eine starke Empfehlung gegen den Einsatz von Vitamin D3 aus. Bei dieser Entscheidung wurden neben der fehlenden Evidenzgrundlage auch die breite Verfügbarkeit bei niedrigen Kosten, das Vermeiden von Fehlanreizen zur Selbstmedikation und potentiell schädliche Wirkungen durch Überdosierung (Nierensteine, Nierenverkalkungen sowie Störungen des Herz-Kreislauf-Systems) berücksichtigt (siehe S3-Leitlinie „Empfehlungen zur stationären Therapie von Patienten mit COVID-19“). Aufgrund der fehlenden therapeutischen Konsequenz wird die regelhafte Kontrolle des Serumspiegels bei COVID-19 Patienten ebenfalls nicht empfohlen.

Auch die deutsche Gesellschaft für Ernährung gibt keine pauschale Empfehlung für eine Vitamin-D-Supplementation zur Reduzierung des Risikos für eine SARS-CoV-2-Infektion oder der Schwere des Verlaufs einer COVID-19-Erkrankung ab. Insbesondere bei Personen mit adäquatem Vitamin-D-Status ist bisher nicht nachgewiesen, dass eine Vitamin-D-Supplementation einen diesbezüglichen Zusatznutzen hat.

Wiesbaden, 7. Mai 2021

Kai Klose